

Das Leid endet nicht an der Gemarkungsgrenze

Katzenschutzverein engagiert sich gegen Tierquälerei / Überzeugungsarbeit gegen Gleichgültigkeit

Von unserer Mitarbeiterin
Natalie Nees

Linkenheim-Hochstetten. „Das Schwierigste an dieser Arbeit ist der Umgang und die Verständigung mit den Menschen, nicht mit den Tieren“, sagt Renate Leutloff, und diese Aussage gilt es zu erklären. Schließlich dreht es sich bei der ehrenamtlichen Arbeit der Tiereschützerin beim Katzenschutzverein Karlsruhe ja in der Hauptsache um die Vierbeiner, vor allem um die Vergessenen und Verlorenen unter ihnen. Trotzdem sei die Arbeit mit den Menschen die

Hintergrund

April, Mai und Juni: Das ist erfahrungsmäßig die Zeit, in der die sogenannten „Frühjahrskatzen“ auf die Welt kommen. Im August bis Oktober wird dann die nächste große „Schwemme“ erwartet.

„Wir sind zurzeit buchstäblich Tag und Nacht im Einsatz“, berichtet Renate Leutloff, auch Urlaub hat sie für die „Mission Katzenrettung“ schon wieder genommen. Das Problem sind scheue herrenlose Katzenmütter, die ihre Kleinen verstecken. Wenn diese dann mit vier, sechs oder gar acht Wochen erst an die Futterstellen kommen, ist ihre Prägephase vorbei und eine Gewöhnung an den Menschen nahezu unmöglich. Deshalb kümmern sich die Tierretter derzeit besonders um den jüngsten Nachwuchs der Katzen.

Wenn Spaziergänger etwas in dieser Hinsicht bemerken, sollen sie umgehend den Tierschutz verständigen, so Renate Leutloff. Außerdem gelte nach wie vor die präventiv wichtigste Devise: „Kastrieren, bevor die unkontrollierte Vermehrung ihren Lauf nimmt.“ nane

weit Schwierigere, bestätigt auch Clivia Volk. Die Huttenheimerin ist sozusagen eine „Kollegin“ der Linkenheimer Tiereschützerin Renate Leutloff und mit ihr zusammen und mit Stefan Höffner für die Straßenkatzen im Hardtgebiet verantwortlich – im weit gefassten Sinne.

Schließlich endet Katzenleid und Katzenschutz nicht an irgendwelchen Gemarkungsgrenzen. Allzu oft müssen Tierretter über ihre Ortsgrenzen hinaus schauen, immer wieder Gespräche suchen, auch wenn von der anderen Seite allzu oft schroffe Zurückweisung, Unkenntnis, Ignoranz und Unverständnis leider häufige Gesprächsbegleiter sind.

Trotzdem sind Tierfreunde wie Renate, Clivia und ihre ganzen Mitstreiter oft schon viele Jahre unterwegs, unermüdlich und immer im Kampf gegen die gleichen Widrigkeiten. Renate Leutloff nennt konkrete Beispiele: Da gibt es uneinsichtige sogenannte „Katzenvermehrter“, auch in BNN-Hardttdörfern wie Graben und Spöck. „Dabei sind Land-

Behagliches Schnurren ist jede Mühe wert

wirte im Vergleich häufig sehr einsichtig.“ Immer wieder haben es die Helfer mit Tierquälern zu tun. Unter anderem wurden schon im Boden vergrabene Scherben und umfunktionierte Marderfallen entdeckt.

Renate Leutloff ist seit zehn Jahren aktiv dabei. Ihr schmuckes Heim am Linkenheimer Ortsrand ist ein Paradies für die eigenen Schmusetiger Gina, Alice und Scila. „Draußen“ sieht es leider oft ganz anders aus.

Vor diesem Leid verschließen Renate Leutloff und ihre Mitstreiter vom Katzenschutzverein die Augen nicht: Unermüdlich werden Missstände aufgedeckt („Oft durch Hinweise Dritter“), mit viel Geduld die Tiere in den Lebendfallen festgesetzt, kastriert, vermittelt, Futterplätze geschaffen und ständig betreut sowie trockene Schlafplätze geschaffen.



TIERSCHÜTZERIN RENATE LEUTLOFF aus Linkenheim hat festgestellt, dass die Arbeit mit den Menschen schwieriger ist als mit den Tieren.
Foto: Nees

Die Liste ließe sich noch um einiges fortsetzen.

Immer wieder ist dabei die Überzeugungsarbeit „am Menschen“ ein gewichtiger Part. Schließlich müssen die Tierretter oft auf privates Gelände, da

braucht es das Einverständnis des Eigners. Jeden Tag lindern Menschen wie Renate Leutloff mit ihrem großen Herzen und ihrer Courage ein Stück Tierleid. Und jedes behagliche, gesunde und zufriedene Schnurren ist die Mühe wert.